

# Predigt zum 29. Sonntag im Jahreskreis C

2.Tim. 3,14-4,2 / Lukas 18,1-8

---

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Soeben haben wir im Evangelium gehört wie Jesus, durch ein Gleichnis, seinen Jüngern lehrte, sie sollen allezeit beten und darin nicht nachlassen.

**Was soll das für uns bedeuten?** Ist das nur möglich den ganzen Tag zu beten? Wir haben doch in unserem täglichen Leben viel anders zu tun. Wir haben unseren Beruf, unsere Familie, unsere Aufgaben. Wir können doch nicht alles im Stich lassen um unsere ganze Zeit für fromme Andachten zu widmen

Also! **Was heisst denn «beten»?** Das kann heissen «mit Gott sprechen». Ja, aber auch «mit Gott verbunden bleiben». In diesem Sinn sagt Paulus den Korinthern: «Ob ihr esst, oder trinkt, oder irgendetwas anderes tut, tut alles zur Verherrlichung Gottes». Solcherweise kann unser ganzes Leben ein echtes «Gebet» werden.

Der heilige Franziskus von Sales schrieb Leuten die nach Frömmigkeit strebten: *«Religiöse Pflichten müssen auf andere Weise ausgeübt werden, durch den Edelmann, durch den Handwerker, den Knecht, den Prinz, die Witwe, die Tochter, die Familienmutter und so weiter. Nicht nur das: man soll die Praxis der Frömmigkeit den Kräften, den Angelegenheiten und den Pflichten jedes Einzelnen anpassen. Oder denkt ihr, es sei vernünftig, dass ein Bischof einsam lebe wie ein Einsiedler? Und wenn ein Ehepaar nicht mehr anlegen würde als ein Kapuziner? Wenn ein Handwerker den ganzen Tag in der Kirche verbringen würde wie ein Mönch; und der Mönch die ganze Zeit auf Treffen und Begegnungen ausgesetzt wäre wie ein Fürsorger zum Dienst des Nächsten? Wäre eine solche Frömmigkeit nicht lächerlich, unordentlich und unerträglich?»*

Ein anderer Heiliger, Vinzenz von Paul, lehrt den Schwestern seiner Kongregation: *«Wenn ihr, am Morgen, zur Zeit eures Gebetes, einem Kranken seine Medizin bringen müsst, oh, geht in Ruh! Opfert Gott eure Tätigkeit auf! Wenn ihr dann zurück seid, und noch Zeit habt ein wenig zu beten, tut es so. Macht euch aber keine Sorge, und denkt nicht ihr habet eure Pflicht vernachlässigt, wenn es nicht möglich ist. Der Dienst der Armen ist ein gerechtfertigter Grund dazu. Man verlässt doch Gott nicht, wenn man Gott für Gott verlässt. Ihr verlässt das Gebet um Gott in eurem Nächsten zu dienen; ihr verlässt eure Stille um einem Armen behilflich zu sein. Seid bewusst, dass der Dienst Gottes in **solchen** Sachen besteht».*

Meine lieben Schwestern und Brüder, ihr kennt sicher alle, diese Geschichte (oder eine Ähnliche) des frommen Mannes, der in seinem Gebet Gottes Stimme hörte: «Heute werde ich bei dir vorbeikommen». - Da räumt er sein ganzes Haus gut auf, putz überall, dass es für seinen wichtigen Gast sehr schön, sauber und bunt aussehe. Er geht Gutes einkaufen, um seinem Gast eine schmeckende Mahlzeit darbieten zu können. Als alles bereit war, wartete er auf Gottes Ankunft. - Plötzlich klopft es an die Tür. Ganz aufgeregt geht er die Türe öffnen... aber es war nur der Nachbar, der ihn um einen dringenden Dienst bitten wollte. – «Nein, das kann ich heute nicht, antwortete er, ich erwarte einen wichtigen Besuch. Es ist mir unmöglich vom Haus wegzugehen um dir zu helfen». - Da ging er wieder hinein um auf Gottes Besuch zu warten. Nach etwa einer Stunde klopft es wieder an die Tür. Jetzt kommt er sicher. Aber hinter der Tür stand nur ein blinder Bettler, der gerne ein Almosen erhalten hätte. – Oh du Armer, du kommst wirklich zu einem schlechten Moment. Ich erwarte einen wichtigen Besuch. Kann mich nicht

um dich bekümmern. Geh fort! – Er ging wieder hinein und wartete weiter. - Da klopft es nochmals an die Tür. Dahinter steht ein junger Vagabund, mit Lumpen bekleidet und schmutzigen Händen. Er riecht schlecht und möchte gern etwas zu essen erhalten. – Da schickt ihn dieser fromme Mann mit bösen Worten fort. Und ging wieder hinein um auf seinen göttlichen Gast zu warten... Bis es Abend war. Er ist ganz enttäuscht: «Mein Gott wird nicht mehr kommen». - Bevor er schlafen geht macht er dann noch sein Abendgebet und sagt: «Gott, Du hast mir versprochen heute zu mir zu kommen. Ich habe den ganzen Tag auf Dich gewartet und du hast mich vergessen». - Da hört er die gleiche Stimme wie am Morgen, die ihm sagt: «Nein, ich habe dich nicht vergessen. Drei Mal bin ich gekommen und habe an deine Tür geklopft. Und jedes Mal hast du mich fortgeschickt».

Das erinnert uns an Christi Worte: «Ich war hungrig und ihr habt mir (oder habt mir nicht) zu essen gegeben. Ich war durstig und ihr habt mir (oder habt mir nicht) zu trinken gegeben. Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich (oder habt mich nicht) aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich (oder habt mich nicht) gekleidet. Ich war krank und ihr habt mich (oder habt mich nicht) besucht. Ich war im Gefängnis und ihr seid (oder seid nicht) zu mir gekommen. Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder meiner geringsten Schwestern getan (oder nicht getan) habt, das habt ihr mir getan oder nicht getan».

Darin, meine lieben Schwestern und Brüder, ja darin besteht die echte Religion. Dazu kann uns Paulus noch sagen, wie er es dem Timotheus schrieb: «Bleibe bei dem was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Denn jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit. So wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein. Amen